

Die Zucht von *P. apollo ex ovo* im schlesischen Flachland

Autor(en): **Jakob, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Entomologisches Nachrichtenblatt**

Band (Jahr): **2 (1948-1949)**

Heft 7

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-787232>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

von Kannibalismus beobachtet. Oefter als wir glauben ist unzweckmässige Haltung, Hunger, zu kleine Behälter u.a.m. daran schuld, dass es zu Kannibalismus kommt. Man soll deshalb das Raupenzüchten lieber unterlassen, wenn man keine oder zu wenig Zeit für diese Arbeit findet um unseren Pflinglingen eine entsprechende Behandlung zu verbürgen.

Die Zucht von P. apollo ex ovo im schlesischen Flachland.

von Otto Jakob, Malgersdorf, Deutschland.

Im Jahre 1912 begann ich die Zucht dieses schönen, alpinen Falters aus dem Ei. Ich erhielt damals 4 Dutzend Eier von P. apollo var. rubidus aus dem Südtirol.

Zur Zucht selbst nun folgendes: Die Eier überwinterte ich im Freien in einem Aquarium, das mit einer etwa 2 cm dicken Mooschicht bedeckt war. Bereits Mitte Januar schlüpfen die ersten Räumchen, die bekanntlich schwarz gefärbt sind. Sie leben gesellig und sind äusserst wärmeliebend. Im Aquarium fand ich sie immer an der Sonnenseite. War das Wetter regnerisch, so verbargen sich die Räumchen sofort unter dem eingelegten Moos. Als Futter gab ich zunächst einmal Sedum album, um später, im Monat März die Räumchen an Sedum maximum zu gewöhnen. Letztere Futterpflanze kam in Schlesien sehr häufig vor, dass sie von den Räumchen lieber als S. album gefressen wurde. Erwachsene Raupen, mit S. maximum gefüttert, erwiesen sich als viel gesunder als die versuchsweise nur mit S. album gefütterten.

Die Raupe von P. apollo kann nicht an Glaswänden klettern, nur den spinnreifen Tieren ist dies vermittels ihres eigenen Spinnfadens, den sie an der Glaswand errichten, möglich. Sicherheitshalber bedecke man daher die Zuchtkästen mit Drahtgaze. Stets aber sind die Zuchtkästen vor Regen geschützt aufzustellen; die Raupen dürfen nie beregnet werden.

Sind die Raupen dreiviertel erwachsen, so schütze man sie möglichst vor Prallsonne. Zur Verpuppung legte ich in die Zuchtkästen zerknülltes Papier und leere, halbgeöffnete Zündholzschachteln, die sehr gerne benützt wurden. Ich möchte nur noch erwähnen, dass in späteren Zuchtjahren die Räumchen sogar schon im November oder Dezember schlüpfen.

Nach 3-4 wöchiger Puppenruhe schlüpfen die Falter in den frühen Vormittagsstunden. Zur schnellen Entwicklung brauchen sie vor allem Sonne. Sie gehen in Gefangenschaft leicht in Copula, befruchtete Weibchen erkennt man gut an der sichtbaren Aftertasche. Zur Erziehung der Copula benützte ich ein Gestell, mit Tüll überzogen, Gröse 50x50x50 cm. Die Falter fütterte ich mit Distel- und Skabiosenblüten, die ich in mit Wasser gefüllte Flaschen stellte.

Vorteilhaft ist es auch, wenn man in den Behälter einen mit Wasser getränkten Schwamm bringt und die Falter ganz schwach mit Wasser bebraust (Zerstäuber). Im übrigen aber sollen die Falter vor zu grosser Sonnenbestrahlung und Regen geschützt werden. Das Weibchen von P.apollo legt die Eier an den Tüllwänden ab.

Für die Zucht von P.delius gilt im wesentlichen dasselbe. Nur gab ich den Raupen als Futterpflanze S.maximum, da die eigentliche Futterpflanze S.aizoides, im Tiefland sehr schlecht gedeiht.

Ich erzielte in späteren Zuchtjahren auch Kreuzungen von P.apollo mit P.delius.

Zum Abschluss möchte ich jedem jungen Entomologen nahelegen, auch einmal eine Zucht von Parnassiern zu versuchen. Die Raupen wachsen sehr gut. Sind sie halb ausgewachsen, so säubert man die Zuchtkästen und braucht dies nicht einmal zu wiederholen. Die Zucht bereitet viel Freude.

Ueber das Einstellen des Raupenfutters in Wasser und die Aufzucht der Raupen in Gläsern etc. (Zugleich eine Erwiderung auf den diesbezüglichen Aufsatz von Herrn Dr.Willy van Laer, Burgdorf, in No.4 des "Entomologischen Nachrichtenblattes".)

von Dr.Konrad Meier, Fürth/Bayern, Deutschland.

Meine "Attacke" gegen die althergebrachte Gepflogenheit, das Raupenfutter in Wasser zu stellen, hat nicht nur deswegen, sondern auch wegen des dafür gebrauchten Ausdruckes "Unfug" das Missfallen und den Widerspruch bei Herrn Dr. W. vanLaer und bei anderen Herren Entomologen gefunden. Damit musste ich eigentlich rechnen, und es ist auch menschlich verständlich, dass ich dadurch, besonders bei den "älteren Semestern", Unwillen erregt habe, denn: "Es erben sich Gesetz und Rechte wie eine ew'ge Krankheit fort" und man lässt nicht gerne von einer jahrzehntelang geübten Gepflogenheit. Schliesslich ging es ja auch mir selbst nicht anders, als ich mich seinerzeit unwillig anschickte, es zu versuchen, nach einer neuen Methode zu arbeiten! Aber wiederholte Misserfolge bei verschiedenen Zuchten (Hauptsächlich bei Saturniiden) brachten mich zu der Auffassung, dass, mangels anderer Erklärungsmöglichkeiten vielleicht das Einstellen des Futters in Wasser doch nicht das Richtige und eventuell die gesuchte Fehlerquelle sein könnte. Bestärkt wurde ich hierin durch die Ausführungen unseres Altmeisters Standfuss (Handbuch der paläarktischen Grossschmetterlinge für Forscher und Sammler. 2.Auflage), der hierüber unter anderem wörtlich schreibt: "Der Gehalt der Blätter, denen die Zufuhr von Stoffen, welche die Wurzeln bereiten, entzogen ist, erleidet offenbar sehr bald irgendwelche Veränderung, die für viele Raupen, wenn sie dieser Entwicklung längere Zeit ausgesetzt sind, also namentlich bei Zuchten vom Ei auf, tödlich wird. Sie fressen wohl noch, aber wachsen nicht mehr, sondern nehmen bald sichtlich ab und verkümmern